

Laibacher



Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Mai d. J. den Kompost in Görz Andreas Jordan zum Erzherzog von Görz allergnädigst zu ernennen geruht. **Sartel m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Mai d. J. aus Anlaß der Feier des zweihundertjährigen Bestandes der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach dem Direktor derselben, Landesgerichtsrat Josef S a u f f e n das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens, dem Musikdirektor Josef B ö h r e r das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und dem Konzertmeister Hans W e r s t n e r das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzubefehlen, daß dem Hauptmann der Klasse im Status der Offiziere in Lokalanstalten Johann R a m a r s i c, des Landwehr-Infanterie-Regiments Laibach Nr. 27, der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Der Finanzminister hat den Adjunkten bei der Tabakhauptfabrik in Sedletz Johann M e n z e l zum Ökonomie-Sekretär bei der Tabakhauptfabrik in Laibach ernannt.

Am 30. Mai 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVII., XXIX. und XXX. Stück der italienischen und das XLVII. Stück der italienischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Am 1. Juni 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LI. und LII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Der Familientag.

Humoreske von Freiherrn von Schlicht.

(Schluß.)

Der Vorschlag fand allseitigen Beifall. Zwar hatten die jungen Leutnants zuerst ihre Bedenken, aber schließlich stimmten auch sie zu, nachdem der Herr General erklärte, er würde den Wirt vorher benachrichtigen, damit er sich darauf einrichten könne.

Das geschah, und als die Herren am nächsten Vortag in großer Gala den „Goldenen Apfel“ betraten, fanden sie dort einen so ausgezeichneten Frühstückstisch vor, wie sie ihn in ihren kühnsten Träumen nicht erwartet hatten. Für einen Augenblick beherrschte alle den Wirt gegenüber eine gewisse Verlegenheit, denn der Mann war und blieb nun doch einmal ein Bebiß; aber er war so treu und bieder, so einfach und schlicht wie das Wesen, so jovial und gemüthlich, daß einer schließlich kam, wußte niemand, nach einer kleinen Stunde saß der Wirt plötzlich zwischen dem Herrn General und dem Herrn Soffjägermeister, und beide saßen mit ihm an und tranken ihm zu.

Es war überhaupt riesig gemüthlich, und fast noch besser als das Essen waren die Weine.

„Man merkt es doch, daß Sie Bebiß heißen“, meinte der dicke Rittergutsbesitzer, „Sie wissen, was ich schmeckt. Na, profit, Herr — Herr Wirt.“

In der heiteren Stimmung, in der er sich befand, begann er beinahe „Herr Better“ gesagt, aber Gottlob, er schied sich noch im letzten Augenblicke und schluckte mit dem Wort herunter. Es gab ja genug wirkliche Bebiße, mit denen man sich anfreunden mußte, und man freundschaftete sich an. Gestern hatten sich die einzelnen

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Mai und 1. Juni 1902 (Nr. 123 und 124) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 20 „Die Wespen“ vom 21. Mai 1902.
Ansichtspostkarte aus R. Langbeins und R. Reinharbs Dresden Nr. 21 Verlag.

Die bei L. Kauchy in Prag III gedruckte, im Selbstverlage erschienene, mit der Aufschrift: „Pozdrav z ptirody“ versehene Ansichtspostkarte.

Nr. 137 „Kurjer lwowski“ vom 18. Mai 1902.
Nr. 21 „Monitor“ vom 18. Mai 1902.
Nr. 21 „Deutsche Wacht im Wienerwaß“, bdt. Baden, 25. Mai 1902.

Nr. 40 „Alldeutsche Wacht“ vom 24. Mai 1902.
Nr. 19 „Swoboda“ vom 22. Mai 1902.
Nr. 25 „Nowiny“ vom 25. Mai 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. von Koerber über den Standpunkt der Regierung in der Frage des Ausgleiches mit Ungarn wurden von sämtlichen Wiener Blättern als Rundgebungen von großer Bedeutung gewürdigt.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß selten einem Staatsmanne ein so einmütiges Vertrauen aller Parteien entgegengebracht worden ist, wie dem Dr. von Koerber seitens der Parteien des Herrenhauses. Die Worte des Ministerpräsidenten haben an besonderer Bedeutung noch dadurch gewonnen, daß sie zugleich das bisherige Ergebnis der Ausgleichsbemühungen ankündigen. Dieses Resultat sei leider nur zu sehr geeignet, mit ernster Besorgnis über den weiteren Fortgang und den möglichen Ausgang der Verhandlungen zu erfüllen. Nach den Aufklärungen des Herrn von Koerber werde auch in Ungarn niemand mehr behaupten wollen, daß auf unserer Seite ein Hindernis für eine raschere Lösung der Ausgleichsschwierigkeiten gelegen wäre.

Die „Neue Freie Presse“ betont, daß die Rede des Ministerpräsidenten seine Stimmung nach den

langen nutzlosen Versuchen zu einem Ausgleiche wiedergibt und daß sie nur durch die vollständige Fruchtlosigkeit aller bisherigen Schritte zu einer Verständigung mit Ungarn zu erklären ist. Weniger werde kein Ministerpräsident vor dem Parlamente vertreten können, und wenn das unmöglich ist, dann wolle Ungarn keinen Vertrag, sondern eine Formel, die uns durch Zwang, aber nicht durch Zustimmung verpflichtet.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ spricht die Erwartung aus, daß alle Oesterreicher dem Dr. v. Koerber zustimmen werden, daß er von seinen Forderungen nicht abgehen könne. Das Herrenhaus habe schon in einer in Anbetracht seiner Zusammensetzung ungewöhnlich temperamentsvollen Weise den Ton abgegeben. Hier sei die Wirkung zweifellos.

Die „Wiener Morgenzeitung“ findet in den Worten Koerbers eine tiefe Sehnsucht nach Frieden. Nur dem Gelüste nach einem wirtschaftlichen Uebergewicht Ungarns habe der Ministerpräsident ein energisches Galt zugerufen.

Die „Reichswehr“ tritt der Anschauung entgegen, als ob die Rede des Ministerpräsidenten ein Ultimatum enthalte. Er habe nur die Grenze für die österreichischen Opfer abgesteckt und hiefür auch im Herrenhause, wo nicht nationale Leidenschaft herrscht, einmütigen Beifall gefunden. Es bedeute dies, daß man in Oesterreich den Ausgleich will, aber einen Ausgleich, wo nur Oesterreich den Preis zu bezahlen hat, perhorresziere selbst das Herrenhaus.

Die „Ostdeutsche Rundschau“ bezeichnet die auf den Ausgleich bezughabenden Stellen der Rede des Ministerpräsidenten als einen Glanzpunkt. Öffentlich werde Dr. von Koerber den jetzt offen dargelegten Standpunkt auch ferner festhalten.

Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt: „Der Ministerpräsident hat sich mit der durch die Natur der Sachlage bedingten Zurückhaltung darauf beschränkt, einen objektiven Bericht über den Stand der Ausgleichsverhandlungen zu erstatten. Die Bedeutung

gar nicht zu dem Diner eingeladen war, und alle wollten sich über den famosen Witz halb tot lachen.

Der General rang verzweifelt die Hände, und mit zündenden Worten suchte er seine lieben Vetter darauf aufmerksam zu machen, daß ihr Vorhaben unmöglich und unausführbar sei: „Meine Herren . . . das ehrwürdige Geburtstagskind . . . unsere Damen . . . der Familientag . . . die Statuten . . . die Familienstiftung . . . es geht nicht, es geht absolut nicht!“

„Wetten, daß es doch geht“, rief lustig der Kammerherr.

Und der Kampf entbrannte aufs neue.

Da schlug es vier Uhr.

„Wer ein Ehrenmann ist, der folgt mir“, rief der General und stürmte davon.

„Wer kein Erbschleicher ist, bleibt sitzen“, rief der Kammerherr, und setzte sich energisch auf seinem Stuhle zurecht.

Und alle blieben sitzen. Der General hatte ihnen mehr oder weniger gegen ihren Willen, den Familientag eingebracht, nun konnte er ihn in Gestalt des Diners auch allein aessen. Das war der kurze Inhalt einer langen Rede, die der Kammerherr hielt, und die frenetischen Beifall fand.

Noch einmal erschien der General als Abgesandter der Damen, um die Herren zum Kommen zu bewegen.

„Wer nicht zeigen will, daß er unter dem Pantoffel steht, bleibt sitzen“, rief der Kammerherr, der gänzlich unverheiratet war, und auch diesmal trug er den Sieg davon.

Stolz waren die Bebiße gekommen, kleinlaut, mit einem großen physischen und einem noch größeren moralischen Kagenjammer reisten sie am nächsten Tag wieder ab. Der erste Familientag war zugleich auch der letzte, die erhoffte Erbschaft blieb aus, nur einer erbte eine schöne Summe, der Hotelwirt — „in besonderer Anerkennung der Tatsache, daß er kein Bebiß war.“

seiner Darlegungen beruht in der lebhaften und einmütigen Zustimmung, die er bei den in ihren Äußerungen doch so bedächtigen Parteien des Herrenhauses gefunden hat."

Das „Vaterland“ zieht aus den Reden der verschiedenen Parteiführer den Schluß, als wollten die Herrenhausparteien demonstrativ der politischen Außenwelt zur Kenntnis bringen, daß sie entschlossen sind, der jetzigen Regierung bei deren Bemühungen um die Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Zustände einig und loyal zur Seite zu stehen. Bezüglich des ungarischen Ausgleiches bezweifelt das Blatt nicht, daß die allseitig anerkannte Geduld, Ausdauer und Sachkenntnis des Herrn v. Koerber sich bei dieser großen Frage bewähren wird.

Die „Deutsche Zeitung“ begrüßt es mit Genugtuung, daß Dr. v. Koerber sich so offen über den Stand der Ausgleichsverhandlungen ausgesprochen hat. Aus seiner Rede sei ersichtlich, daß die Regierung ihren wiederholt proklamierten Standpunkt wirklich aufrecht erhält.

Das „Neue Wiener Journal“ erkennt in dem Enthusiasmus, mit dem die Rede des Kabinettschefs aufgenommen wurde, den Beweis, daß der Widerwille gegen die ungarische Präponderanz auch das noch in zentralistischen Traditionen wurzelnde Herrenhaus ergriffen hat, das in der Gemeinsamkeit mit Ungarn das Bild der Einheit der Monarchie verehrt.

Die „Oesterreichische Volkszeitung“ nennt es eine anerkennenswerte Tat, daß der Ministerpräsident jetzt allen Beteiligten unumwunden sagt, wessen sie sich zu versehen hätten. Die leitenden Gesichtspunkte, unter denen Dr. v. Koerber die Verhandlungen mit Ungarn führt, seien der allgemeinen Billigung um so sicherer, als sie zugleich die Elemente der reichsgemeinsamen Wirtschaftsinteressen in sich schließen.

Die „Neue Zeitung“ hält die Worte des Ministerpräsidenten für so einfach und klar, daß vernünftiger- und billigerweise kein Einwand dagegen erhoben werden kann, sie seien zugleich auch von so entschiedenem Klange, daß sie den Eindruck machen, es müsse damit eine bestimmte politische Absicht verbunden sein.

Das „Illust. Wiener Extrablatt“ erwartet, daß die klare Präzisierung des österreichischen Standpunktes seitens des Ministerpräsidenten bei allen ehrlich österreichisch Gesinnten denselben Beifall finden wird, der sie im Herrenhause begleitete. Aus den Erklärungen Dr. v. Koerbers habe die feste Entschlossenheit gesprochen, den Dingen, wie sie auch kommen mögen, mutig ins Auge zu sehen.

Auch die „Arbeiterzeitung“ legt den Erklärungen des Ministerpräsidenten über den Ausgleich mit Ungarn große Wichtigkeit bei. Die Offenheit, mit der er sich ausgesprochen, sei dankenswert.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Juni.

Die „Oesterr. Volkszeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Abg. Prade über die Forderung der Czechen nach Einberufung der deutsch-czechischen Verständigungskonferenz.

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Rehsfeld.

(21. Fortsetzung.)

Sobald Müller in sein Haus zurückgekehrt war, teilte er seiner Tochter die soeben erfahrene Neuigkeit brühhwarm mit.

„Denke dir, Paula, Seidlers Villa nebenan ist verkauft. Ein Rentier aus Borsberg hat sie erworben, und er soll sehr reich sein. Verheiratet ist er, und seine Schwester lebt bei ihm, aber hübsch sind sie alle nicht, nur sehr hochmütig — sie haben sich nicht mal dem Herrn Amtmann vorstellen lassen, und der ist doch ein vornehmer Mann und dabei sehr leutselig. Was die sich eigentlich einbilden! Wenn sie hier wohnen, Paula, nicht anfehen! Hörst du? Sie können uns gestohlen werden; wir brauchen sie nicht! Was die hier erst werden wollen, sind wir hier schon lange!“

Paula versprach es. In der nächsten Zeit aber zerbrach alles in Krusaf sich förmlich den Kopf über die neuen Nachbarn, wie sie wohl sein mochten und was dergleichen Fragen mehr sind, und als Herr Amandus Zimmer endlich die Villa bezog und sie in bei ihm seltener Verschwendung zwar nicht glänzend, aber solid und behaglich einrichten ließ, da war man erstaunt, daß er nicht zwei, sondern sogar drei Frauen bei sich führte, von denen die eine obendrein noch jung und entschieden sehr hübsch, die beiden anderen hingegen alt und häßlich waren.

Zuvörderst zeigten die beiden Nachbarn, der dicke Müller und der Amtmann, sich mißtrauisch. Wenn sie in ihren Gärten waren, vermieden sie es, nach den Fremden zu sehen, und begnügten sich damit, dieselben stundenlang hinter gesicherten Zaunlöchern hervor zu beobachten, eine Aufmerksamkeit, welche Familie Zim-

Prade erklärte, die einseitigen Verhandlungen der Regierung mit den Czechen über diesen Gegenstand hätten die Deutschen höchst peinlich berührt. Der Eintritt der Deutschen in die Verständigungskonferenz sei keineswegs selbstverständlich, weil die Stimmung zu nationalen Ausgleichsverhandlungen jetzt weit ungünstiger sei, als vor zwei Jahren. Auch befürchten die Deutschen, daß den Czechen seitens der Regierung Zusagen auf nationalem Gebiete für den Fall gemacht wurden, daß die Verständigungskonferenz kein Resultat ergeben würde. Ein Fiasko der Verständigungskonferenz wäre unvermeidlich. Daher mußte der Gedanke auftauchen, daß man den Czechen für den ungünstigen Verlauf der nationalen Ausgleichsverhandlungen eine Entschädigung bieten werde. Die Regierung habe aber die Pflicht, endlich die Initiative zur Regelung der Sprachenfrage zu ergreifen. Jedenfalls müssen die Deutschen auf der Hut sein. Wohl habe sich seinerzeit die deutsche Obmännerkonferenz für die Bescheidung der Verständigungskonferenz ausgesprochen; allein jene Kundgebung sei nicht mehr verbindlich, da die Konferenz nicht mehr besteht. Prade erklärte schließlich, daß er seinerzeit in der Obmännerkonferenz mit aller Entschiedenheit gegen den Passus bezüglich der Bescheidung der Verständigungskonferenz eingetreten sei.

In der ungarischen Delegation wurde am 30. v. M. die Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern abgeschlossen. Infolge von Bemerkungen der Del. Rakovsky und Sello über die alldeutsche Bewegung ergriffen der Ministerpräsident v. Széll und der gemeinsame Finanzminister von Kállay wiederholt das Wort, um die Stellung der Regierung zu präzisieren und die deutsche Regierung gegen Angriffe in Schutz zu nehmen. Zugleich erklärte der Ministerpräsident seine volle Uebereinstimmung und Solidarität mit dem Minister des Aeußern.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kiel: Die Yacht „Sohenzollern“ wird mit Kaiser Wilhelm am Bord am 4. August nach Reval abgehen. Der Kreuzer „Nymphen“ und zwei Torpedoboote werden die Yacht begleiten. — Das genannte Blatt erklärt, diese Nachricht bestätige, daß der Kaiser mit dem Zaren auf der Rhede von Reval eine Zusammenkunft haben und den russischen Flottenmanövern beizohnen werde. Dieser Besuch sei zwischen den beiden Herrschern als Erwidierung der Teilnahme des Zaren an den deutschen Manövern im vorigen Jahre verabredet worden.

Eine Meldung der „Daily Mail“ aus Shanghai besagt, in der Provinz Setshwan seien Borer tätig aufgetreten und hätten den Beamten in Yangtzen die Mitteilung zukommen lassen, daß sie alle Fremden töten wollen. Es seien bereits katholische und protestantische Kirchen von den Aufständischen zerstört worden. Aus allen Dörfern werden die Anhänger der Borer herbeigezogen. Truppen seien zur Unterdrückung des Aufruhrs abgegangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Lämmergeier als Kindesträuber.) Aus Uzica (Kroatien) wird gemeldet: Ein nahe gelegenes serbisches Dorf wurde am vergangenen Donnerstag in große

mel, es sei ihr nachgesagt, in keiner Weise mit gleicher Münze heimzahlt. Soviel bekam man bald heraus: das hübsche junge Mädchen war die heiratsfähige Tochter, und die lange dünne Gestalt in weiblicher Kleidung die gleichfalls heiratsfähige Schwester des Hausherrn. Und die Neuen wollten für sich sein, sie begehrten keines Umganges, was entschieden nicht zu dulden war. Das wäre noch schöner — hier unter Nachbarn den Stolz spielen, sich ausschließen wollen! Was die sich dachten!

„Das junge Mädchen da drüben ist reizend!“ sagte Paula eines Tages zu ihrem Vater, nachdem sie neben demselben eine Zeitlang am Zaune gekauert hatte.

„Ja, sie ist nicht übel!“ erwiderte Müller kopfnickend. „Aber der Alte — den muß ich kennen! Habe schon hin und her überlegt, wo ich mit ihm zusammengekommen bin — leider fällt es mir nicht ein!“

Auch der Amtmann war längst auf die kleine Anna aufmerksam geworden, und da er nicht abgeneigt war, sich zu verheiraten, falls sich ein hübsches und vor allen Dingen reiches Mädchen fand, so beschloß er, nachdem er sich überzeugt hatte, daß der neue Nachbar ihn unmöglich kennen konnte, sich mit der Familie bekannt zu machen.

Das war aber leichter gedacht als getan. Dieser zukünftige Schwiegervater schien nichts weniger als gefällig zu sein. Der Amtmann hatte gut grüßen und an den Zaun treten, um ein nachbarliches Gespräch zu eröffnen — jener dankte kaum und lief jedesmal eiligst davon.

„Er scheint nicht zu wollen,“ dachte der Amtmann, „aber er muß!“

Eines schönen Tages erschien die Heiratslustige, geschniegelt und gebügelt, im schwarzen Gehrocke,

Aufregung verseht. Die Feldarbeiterin Anta Minisic, welche sich zur Arbeit begab, ließ ihr einjähriges Kind in der Obhut ihrer elf Jahre alten Tochter zurück, welche jedoch das Kind ohne jede Aufsicht ließ und in den Hof trug. Ein Lämmergeier, welcher gerade den Hof umkreiste, erblickte das Kind, stürzte mit Blitzschnelle aus seiner Höhe herab und entführte das unschuldige Opfer in die Lüfte. Auf das Geschrei des Kindes eilten die Nachbarn herbei, konnten aber nur mehr zusehen, wie der Lämmergeier mit dem aus Leibestrafen schreienden Kinde immer weiter in die Höhe stieg. Der Kindesträuber hatte sein Opfer mit sich in den Hof geschleppt. Die Bauern, die sich aufmachten, um das geraubte Kind zu retten, erstiegen zwar unter unsäglichen Mühen den steilen Nistplatz des Lämmergeiers, aber sie fanden nur mehr blutige Knochen und blutgetränkte Kleiderreste vor — Ueberreste des Kindes. Die von der Arbeit des Abends heimkehrende Mutter brach, als sie die Kunde von dem schrecklichen Unfalle erhielt, ohnmächtig zusammen.

— (Ein Vulkan in den Karpaten?) Budapesti Hirlap bringt aus Barföld die Sensationsnachricht des Inhaltes, daß der Berg Straza bedenkliche Symptome vulkanischer Tätigkeit zu äußern beginne. Die Bevölkerung höre seit einigen Tagen in den Tiefen der Erde ein Zischen, Rauschen und Brüllen. Aus den Brunnen der in der Umgebung befindlichen Dörfer verschwand das Wasser. Als es wieder kam, zeigte es eine hohe Temperatur. Das Gipsgebirge, zu welchem der Berg gehört, ist vulkanischer Ursprungs. Der Berg wird für einen erloschenen Vulkan gehalten.

— (Der höfliche Dieb.) Während der Anwesenheit des Präsidenten Loubet in Petersburg waren nicht weniger als 45 französische Journalisten nach der russischen Hauptstadt gekommen. Dem Korrespondenten des „Temps“, Pierre Mille, passierte dort ein kleines Malheur. Im Gedränge wurde ihm seine Brieftasche mit ungefähr 100 Rubeln, verschiedenen Dokumenten und Schriftstücken gestohlen. Die in der Tasche enthalten gewesene Visitenkarte hatte der Dieb die Adresse seines Opfers verraten. Damit nun durch das Verschwinden wichtiger Schriftstücke deren Besitzer nicht Ungelegenheiten entständen, sandte der feinführende Dieb die Dokumente per Post an das Stadtkommando. Der Bestohlene dankte dann in Kenntnis gesetzt, dabei höflich gebeten, den Verlust des Geldes entschuldigen zu wollen, das jetzt seinen Besitzer gewechselt hätte. Der Brief war höchst geistreich verfaßt, außerdem hatte der Schreiber noch eine Parallele zwischen russischem und französischem Gefängniswesen gezogen, wobei letzteres als Sieger hervorging. Herr Mille begab sich auf das Stadtkommando und fand dort auch tatsächlich seine per Post eingetroffenen Dokumente vor. Das Geld war, wie der Dieb angegeben hatte, natürlich nicht dabei.

— (Der Sultan und der Chapeauclaque.) Als der eben verstorbene französische Maler Benjamin Constant sich einst mit einem Freunde in der Umgebung von Istanbul befand, ließ der Sultan sie an seinen Hof entbieten, da er beiden Künstler, deren Anwesenheit ihm gemeldet worden, zu lernen wünschte. In welchem Anzuge sollten sie der Einladung des Sultans folgen? Frack, Chapeauclaque und weiße Krawatte schienen ihnen unerlässlich. Sie kauften nicht, daß die Mauren die schwarze Farbe verabscheuten, aber der Spott der Menge klarte sie bald auf. Da kam Benjamin Constant ein großartiger Einfall. Er nahm seinen Zylinder und drückte ihn zusammen, ging bei einer Gruppe Spötter vorbei und ließ ihn plötzlich vor ihrer Nase emporschnellen. Da er schien ihnen dieses unschuldige Möbel als eine furchtbare Höllemaschine, und sie stürzten entsetzt davon. Der Herr wollte nun auch diesen Wunderhut in der Nähe sehen. „Und nachdem er das Experiment gesehen hatte, erklärte er: „Und wenn ich hundert Jahre in Ihrem Lande lebte und mich an Ihre Sitten und Kleidung gewöhnte, ich würde doch nie ein“

weißer Weste, weißer Krabatte, weißen Sandalschen und einem tadellosen Chapeauclaque auf dem kahlen Haupte, vor der Gartentür der Himmels und Lantens. Der öffnenden Aspasia überreichte er mit ehrsüchtiger voller Verbeugung seine Karte, zugleich den Wunsch nach einer Unterredung mit dem Hausherrn auszudrücken.

„Ich — ich weiß nicht, ob mein Bruder — Wollen Sie nicht einen Augenblick warten? Ich werde sehen, ob er —“

Die Verlegene, die den „stattlichen Mann“ wie sie ihn für sich bezeichnete, längst mit begehrenden Augen betrachtet hatte, hielt stotternd inne.

„Bitte, mein Fräulein, sehen Sie!“ versetzte würdevoll der Amtmann, worauf die Jungfrau verschwand.

„Amandus, denke dir, der Herr, welcher nebenan wohnt, links da, will uns einen Besuch machen! Und er ist ein Amtmann — und ein Adliger — da steht's — Schmidt von Rodental heißt er! Das muß ein alter Adel sein! Das ist aber ein netter, feiner Herr!“

„Was will der eigentlich?“ brummte der Hausherr mürrisch. Aber dann willigte er doch ein, den Besuch vor sich zu lassen. Der Amtmann kam und bat höflich seine Zudringlichkeit zu entschuldigen, er habe geglaubt, den neuen Nachbarn eine Visite machen zu müssen; er stelle sich ganz zur Verfügung mit seinen Wissen und seinem nicht unbedeutenden Einflusse.

Durch soviel Herablassung gerührt, machte Amandus sich innerlich Vorwürfe, diesem lebenswichtigen Manne nicht zuerst seinen Besuch gemacht zu haben. Dann stellte er ihn seiner Familie vor. Und sie waren bald alle von der neuen Bekanntschaft entzückt, bis auf Anna, welcher alles, was sich nicht auf ihren Hubel

willigen, diese schreckliche Maschine, die Raubbögel erschrecken kann, auf den Kopf zu setzen." War dieser Sultan nicht ein Mann von Geschmack?

— (Abenteuer eines russischen Geistes.) Ein tragisches Vorkommnis ereignete sich auf der russischen Eisenbahnstation Loubny der Strecke Kiew-Poltava. Am Bahnhofe des genannten Ortes stand eine Schnellzugsmaschine, die vom Heizer und Führer für einige Augenblicke verlassen worden war. Eine Schar neugieriger Fahrgäste umstand das eiserne Ungetüm und bewunderte seine Bauart. Unter diesen Personen befand sich auch ein russischer Geistlicher, ein alter Herr von 70 Jahren. Er bestieg schließlich die Maschine, hantierte an den Hebeln, und ehe es jemand vom Publikum oder den Beamten der Station zu hindern vermochte, fauchte die Maschine mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde aus dem Bahnhofe auf die freie Strecke hinaus. Der Geistliche hatte infolge des Schreckens vollständig die Bestimmung verloren und vermochte nicht den Regulator wieder zurückzuschieben. Die Beamten der Station suchten vergeblich in aller Eile telegraphisch die anderen Stationen, welche die Lokomotive durchfahren mußte, zu geben die Anweisung, die Strecke frei zu halten. Wer weiß, wie lange diese tolle Fahrt gedauert hätte und welches die Folge gewesen wäre, wenn die Maschine nicht in der Nähe der Station Mirgorod von selbst zum Stillstand gekommen wäre, weil ihr das Wasser ausgegangen war. Man fand den Geistlichen ohnmächtig auf dem Boden der Lokomotive liegen und brachte ihn sofort nach einem benachbarten Krankenhaus. Hier stellten die Ärzte fest, daß er vor Aufregung und Schreck den Verstand verloren hatte.

— (Eine hübsche Anekdote) von dem König Edward erzählt ein englisches Familienblatt. Der Monarch ist bekanntlich ein eifriger Motorist und dabei ein Verächter der polizeilichen Vorschriften, die eine sehr mäßige Geschwindigkeit vorschreiben. Eines Tages befand sich Se. Majestät wieder auf dem Wege nach Sandringham, als ein überprüfender Polizist den Kraftwagen anhielt und die Fahrerin aufgefordert, langsam zu fahren. Man bedeutete ihm, daß König Edward im Wagen sich befindet. „Ei was!“ erwiderte der Diener der heiligen Herrschaft, „das ist ja bereits der König im Laufe des Vormittags, den ich ermahne, langsamer zu fahren.“ In dem Bestreben, sich zu überzeugen, daß seinem Befehle auch gehorcht werde, bestieg er den Wagen und ersuchte, ihm während weniger Minuten den Aufenthalt zu verstaten. Das Lächeln des älteren Herrn in der Ecke des Kraftwagens überließ er völlig und er geriet in eine kaum beschreibliche Ekstase, als er entgegen seinem bringenden Befehle, nach wenigen Minuten wieder abzustiegen, eine Strecke Weges als unfreiwilliger Passagier „mitfuhr“. Als er endlich in Sandringham landete, sagte er sich vor Wut so blau geschimpft, daß es geteuerer bedurfte, ihn wieder zur Vernunft zu bringen. Am meisten amüsiert hatte sich während der Fahrt aber der König, der dem bedruckten Polizisten zum Schluß vergnügt die Hand schüttelte und ihn ermahnte, auch fernerhin seiner Pflicht eingedenk zu sein.

— (Der „Chetru“) ist die neueste Phase in dieser Form des geschäftlichen Lebens, die sich bis jetzt allerdings nur im allerersten Versuchsstadium in den Vereinigten Staaten befindet. Eine Chicagoer Firma hat ein Zirkular an die Gemeindefürsorge der westlichen Städte geschickt, in dem gesagt wird, sie wolle einen Austausch herstellen und den Frauen im Osten auszugleichen suchen. Der Osten wäre nämlich an Männern im Westen und den Ueberschuß an jungen Mädchen, die aus Mangel an Ehemännern gemangelten sind, ihr Leben in den Fabriken und Läden hinarbeiten; mit Hilfe der Jungfrauen im Westen könnten sie zur Entwidlung des Landes beitragen. Die Firma hat ein Album mit den Photographien und Beschreibungen

seiner, sehr gleichgültig war. Als der Amtmann ging, schied Amandus Himmel ihn um recht baldige Wiederholung seines Besuches, und Aspasia lächelte ihn süß, sehr heuchelnd an, was jener leider gar nicht bemerkte.

Sein erster Gang galt dem dicken Müller, dem er seine Erlebnisse in der Villa Himmel brühhwarm erzählte.

„Nette Leute, Herr Müller, nette Leute!“

„Siehst du, Vater, der Herr Amtmann ist da gewesen; nun mußt du auch deinen Besuch machen!“

Paula Müller vormurrsvoll. Sie dachte dabei besonders an das junge hübsche Mädchen nebenan, das auch immer so traurig war, ganz wie sie, das sie zur Freundin wünschte und dem sie dann ihr Leid klagen wollte, weil sie sonst gar niemand hatte.

„Na, wenn du meinst, kann ich ja hingehen!“

antwortete Müller. „Aber ich möchte bloß wissen, wo ich den Kerl schon gesehen habe! Es fällt mir nicht ein! Ich dreht mir auch immer den Rücken zu, sobald er mich sieht, sonst würde man sich vielleicht doch noch erwehren!“

Am nächsten Tage warf er sich in Wids und geriet ebenfalls an die Tür des neuen Nachbarn. Der war von ihm längst als derjenige erkannt worden, der damals in Berlin für ihn die Ohrfeige empfangen hatte und dem er im Sechsendezig die Tasche ein wenig leichter gemacht hatte. Was nun? Sollte er ihn empfangen oder nicht? Aber er hatte den Nachbar zur Linke eingelassen, mithin gebührte dem zur Rechten Gleichen. Mit einem nicht geringen Angstgefühl trat er dem Dicken entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

der Männer Kaliforniens druden, die sich bereit erklären, eine Braut zu nehmen. Dieses Album soll unter den heiratsfähigen Mädchen im Osten in Umlauf gesetzt werden; auf diese Weise verspricht man sich eine große Förderung der Heiraten. Die Ortsbehörden werden nun aufgefordert, ihren Einfluß zu Gunsten des Planes zu gebrauchen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 17, Oberst Hugo Hanel, ist gestern mittags zur Inspizierung des hier dislozierten 1. Bataillons dieses Regiments aus Klagenfurt eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

— (Unterrichtsbeginn und Ferialtage an den Volks- und Bürgerschulen.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat Folgendes angeordnet: 1.) Die Einschreibungen der Schüler in die Volks- und Bürgerschulen hat nach § 1, Abs. 2 der Schul- und Unterrichtsordnung in den drei Tagen vor Beginn des Schuljahres zu geschehen. 2.) Der Unterricht hat am ersten Schultage zu beginnen. 3.) Die Verteilung der Armenbücher und der Requisitionen hat am ersten Schultage zu erfolgen. Der Ortschulrat, bezw. die Schulleitung, hat rechtzeitig vorzusorgen, daß die nötigen Bücher, Schreib- und Zeichenrequisiten, Materialien für weibliche Handarbeiten u. dgl. vor Beginn des Schuljahres angeschafft werden. 4.) Der laut Ministerial-Erlasses vom 8. November 1880, Z. 15.905, M. B. Nr. 34, für den Empfang der heil. Sakramente der Buße und des Altars freizugebende Tag bezieht sich nicht auf Klassen, deren Schüler diese Sakramente noch nicht empfangen. 5.) Aus Anlaß der Beteiligung der Schulkinder an der Marienprozession, an den Bitt- und anderen Prozessionen, der heil. Messe am Aloisius-Tage, oder gelegentlich von Missionen und lokalen Kirchen- oder weltlichen Festen darf der Unterricht nicht verkürzt oder aufgeschoben werden. 6.) Die Bestimmung der großen Jahrmärkte als Ferialtage auf dem Lande wird aufgehoben. 7.) Der Faschingsdienstag-Nachmittag, der Aschermittwoch und der Allerheiligenfesten sollen schulfrei bleiben. 8.) Für die Weihnachtsferien wird der 24., 25. und 26. Dezember bestimmt. An den Werktagen zwischen Weihnachten und Neujahr hat regelmäßiger Unterricht stattzufinden.

— (Zur Landes-Lehrerkonferenz im Jahre 1903.) Der k. k. Landesschulrat hat in seiner Sitzung vom 22. Mai nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1.) Im Jahre 1903 ist die vierte Landeslehrerkonferenz abzuhalten. 2.) Im Sinne der Ministerial-Verordnung vom 8. Mai 1872, Z. 3306, M. B. Nr. 86, M. B. Nr. 40, § 14 haben die heurigen Bezirks-Lehrerkonferenzen die Mitglieder der Landeskonferenz (die Delegaten) zu wählen. 3.) Jeder Schulbezirk mit bis 50 Lehrpersonen wählt 2, mit über 50 Lehrpersonen 3 Delegaten. 4.) Die Zahl dieser Delegaten ist in den Schulbezirken mit Volksschulen mit deutscher und mit slowenischer Unterrichtssprache nach dem Verhältnisse der Lehrer an deutschen, beziehungsweise slowenischen und utraquistischen Schulen zu verteilen. 5.) Die in den Bezirks-Lehrerkonferenzen gewählten Delegaten und die Bezirksschulinspektoren, beziehungsweise Direktoren der Lehrerbildungsanstalten und Bürgerschulen, welche nach § 14, Abs. 3 der zitierten Verordnung in der Landes-Lehrerkonferenz Sitz und Stimme haben, wählen im September den nach § 19 der Verordnung zu bestellenden vorbereitenden Ausschuss durch Einsetzung von Stimmzetteln an den Landesschulrat. 6.) Dieser Ausschuss hat aus 12 Mitgliedern zu bestehen, damit in demselben jeder Schulbezirk vertreten sein könne. 7.) Die Stimmzettel sind in versiegelten, mit dem Namen des wählenden Delegaten, bezw. Mitgliedes der Landes-Lehrerkonferenz und der Aufschrift: „Stimmzettel für die Wahl des Ausschusses für die Landes-Lehrerkonferenz pro 1903“, oder „glasovnica za volitev odbora za deželno učiteljsko konferenco l. 1903“ versehenen Ruberten an den k. k. Landesschulrat einzusenden. 8.) Das Strutinum erfolgt unter Vorsitz des Landesschulinspektors für Volksschulen durch die für Laibach gewählten Delegaten, beziehungsweise Mitglieder der Konferenz. 9.) Bei dieser Wahl entscheidet die relative Majorität der abgegebenen Stimmen, bei Stimmgleichheit das Los. 10.) Der vorbereitende Ausschuss hat alles Nötige derart vorzubereiten, daß die Landes-Lehrerkonferenz in den Hauptferien 1903 abgehalten werden könne. Die k. k. Bezirksschulräte (Stadtschulräte) werden aufgefordert, das Nötige zu veranlassen, daß die Wahlen der Delegaten in der heurigen Bezirks-Lehrerkonferenz durchgeführt werden, die Delegaten die in Punkt 7 angeführten Stimmzettel im Wege des k. k. Bezirks- (Stadt-) Schulrates längstens bis 25. September l. J. dem Landesschulrate einreichen und für die Bedienung der Delegaten der Bezirks-Lehrerkonferenzen im Sinne des § 44, lit. e des Gesetzes vom 29. April 1873, Z. G. B. Nr. 21, gebührenden Reisekosten-Entschädigungen und Tagegelde Vor-sorge getroffen werde. Die Namen der aus den einzelnen Schulbezirken in die Landes-Lehrerkonferenz gewählten Abgeordneten sind bis längstens Ende August l. J. dem k. k. Landesschulrate für Krain in Laibach bekanntzugeben. —

— (Jahresschluß der gewerblichen Fortbildungsschule in Rudolfsdorf.) Im abgelaufenen Schuljahre 1901/1902 wurde die Fortbildungsschule für Gewerbe- und Handelslehrlinge von 89 Schülern besucht. Außerdem nahmen 5 Lehrlinge freiwillig an dem Unterrichte teil. Anlässlich des Schuljahreschlusses stellte die Leitung dieser Schule im Zeichenstube des k. k. Oberghymnasiums die schriftlichen und Zeichenarbeiten der Schüler aus. Sowohl die Zeichen- als auch die Schreibhefte taten dar, daß die Schüler im gewerblichen Zeichnen, Schreiben und in der Buchführung bei fleißiger Uebung recht gute Erfolge erzielten. Es wäre zu wünschen, daß die Arbeiten auch von den Lehrherren und Meistern besichtigt werden würden.

— (Schulsperrre.) Wegen der in Wocheiner-Feistritz aufgetretenen Masernepidemie wurde unter anderem zur Tilgung und Verhütung der Ausbreitung derselben die Sperrung der dortigen Volksschule vorläufig auf die Dauer von 8 Tagen verfügt.

— (Stiftung.) Wie uns mitgeteilt wird, hat der voriges Jahr in Wien verstorbene pensionierte k. k. Rechnungs-Revident Wenzel Arco in seinem Testamente ein Kapital von 4000 K zur Errichtung eines Stipendiums für einen Gymnasialschüler in Laibach bestimmt, das Ver-leihungsrecht dem k. k. Landespräsidium für Krain überlassen und die Verfügung getroffen, daß unter den Bewerbern um dieses Stipendium vor allen Söhnen aus seiner Verwandtschaft und in deren Ermangelung Bewerber aus der Gemeinde Soderschitz den Vorzug haben sollen.

— (Der I. Laibacher Beamten-Konsum-Verein) hielt gestern abends in Hafners Bierhalle in Anwesenheit von 25 Mitgliedern seine 14. ordentliche Generalversammlung ab, welche vom Vereinsobmann, Herrn Oberrechnungsrate Anton Svetek, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Der Herr Obmann gedachte im Verlaufe seiner Rede der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sigen ehrte, berichtete sodann, daß der Vereinsvorstand im Jahre 1901 13 Sitzungen und der Aufsichtsrat 8 Sitzungen abgehalten, daß das Warenmagazin dreimal und die Kassa bestände einmal kontrolliert wurden. Im ganzen wurden an 600 geschäftliche Korrespondenzen erledigt; der Fortschritt des Vereines ist aus dem erzielten Reingewinne von 1039 K 92 h ersichtlich. — Herr Vereinssekretär Laibacher erstattete hierauf den Geschäftsbericht für das Jahr 1901; aus demselben geht hervor, daß dem Vereine 308 Mitglieder mit 21.549 K 60 h Anteilseinlagen angehörten. Die Einnahmen betrugen 59.774 K 26 h, die Ausgaben 60.118 K 26 h; der Reingewinn belief sich auf 1039 K 92 h, der Dividendenanteil 3 %, der Reservefond 1361 K 68 h. Der Verein hat eine zu Neujahr drohende Krise glücklich überstanden und dank dem günstigen Weingeschäfte den 53 ausgetretenen Mitgliedern ihre Anteilseinlagen auszahlen können. — Der Bericht wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen und hierauf dem Vorstände über Antrag des Herrn Prof. Musealtustos Müllner namens des Aufsichtsrates das Absolutum erteilt. — Ueber die Verteilung des Reingewinnes referierte Herr Oberrechnungsrate Svetek. Es wurde beschossen, die Dividende per 3 % im Betrage von 646 K 49 h auszuzahlen und den Rest per 393 K 43 h dem Reservefond einzuverleihen. — In Betreff des Zinsfußes für die von Genossenschaftlern in Anspruch genommenen Kredite wurde nach längerer Debatte über Antrag des Herrn Kontrollors Trstenjak der Beschluß gefaßt, daß solche Genossenschaftler, deren Kredite am Schlusse des Rechnungsjahres den Betrag von 80 K erreichen oder überschreiten, solange seiner Dividende teilhaftig sind, bis ihr Kredit unter 80 K herabsinkt. — Die disponiblen Kassabestände werden nach wie vor bei der städtischen Sparkasse angelegt werden. — Die Maximalanzahl der Amortisationsraten bei Kreditgewährungen wurde mit 20 Raten festgesetzt. — Die Ergänzungswahlen ergaben folgendes Resultat: a) für den Vorstand die Herren: Anton Svetek, Franz Jpavic, Johann Majerčič, Michael Palčič, Johann Peruzzi, Johann Rejzer und Karl Laibacher (Mitglieder), Josef Kurent und Heinrich Drassal (Erfahrmänner); b) für den Aufsichtsrat die Herren: Rudolf Zarli, Josef Gomilsek und Johann Stussek (Mitglieder), Wilhelm Putia und Anton Burgar (Erfahrmänner). — Endlich wurde noch über Antrag des Herrn Kontrollors Trstenjak den anwesenden Damen für ihr Erscheinen und Herrn Prof. Rustos Müllner für seine Bemühungen um die Interessen des Vereines der Dank votiert und hierauf die Versammlung nach 1/2 12 Uhr geschlossen.

* (Laibacher Deutscher Turnverein.) Die Frauen- und Mädchenriege des Laibacher Deutschen Turnvereines, die bereits bei dem im Vorjahre stattgefundenen Schauturnen ihre zielbewusste Tätigkeit erfolgreich erwies, veranstaltete Sonntag in Gottschee ein Schauturnen, das hof-fentlich den Anstoß zur Gründung einer gleichen Riege dortselbst geben wird. Unter Führung der Turnwarte, der Herren Josef Röger und Franz Meisek, unternahmen 19 Turnerinnen, Mitglieder des Turnvereines, des Laibacher Bicycle-Klubs, des Radfahrervereines „Edelweiß“ u. a. m. die Fahrt mit dem Frühzuge nach Gottschee, wo sie seitens des dortigen Turnvereines freundlich begrüßt wurden. Nach dem im Hotel „Post“ gemeinsam eingenommenen vorzüglichen Frühstücke, nahm um 1/2 12 Uhr vormittags das Schauturnen im Garten der Volksschule mit dem strammen Aufmarsche der schmunzlenden Turnerinnen seinen Beginn. Zwei Musterriegen, deren Wortturnerinnen Frau Marie Wettach und Frau Paula Röger sind, führten abwechselnd Uebungen am Pferde und Barren aus, welchen Hoch- und Weitsprünge sowie Barrenübungen folgten. Die turnerischen Leistungen, unter der Leitung der Herren Röger und Meisek, exakt, elegant und genau ausgeführt, fanden großen Beifall und auch die volle Anerkennung von Fachmännern, die sie als hochwertig und vollendet klassifizierten. Das Schauturnen mußte um 1 Uhr der großen Hitze wegen und da die Zeit knapp bemessen erschien, beendet werden. Ein gemeinsames Mittagmahl im Hotel „Stadt Triest“ vereinigte in fröhlicher Stimmung die Gesellschaft. Namens der Gottscheer hielt Herr Josef Bartelmae eine herzliche Begrüßungsansprache, namens des Laibacher Deutschen Turnvereines sprachen die Herren Džimski und Röger sowie Frau Wettach über die Bedeutung des Ausfluges und den Wert turnerischer Tätigkeit. Nach dem Mittagessen erfolgte unter der liebenswürdigen Führung der Herren Josef Bartelmae, Hans Arto, Franz Schleimer und Josef Kraus ein weiterer Ausflug nach Friedbrichstein, sodann kehrte die Gesellschaft im Brauhause ein, von wo aus nach herzlicher Verabschiedung der Abmarsch zum Bahnhofe erfolgte.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der deutsche Kaiser hat Herrn Jakob Hafner, Bahnhofrestaureur am Südbahnhof in Laibach, die roten Adler-Orden-Medaille verliehen.

— (Neuerichtung einer Postablage.) In der Ortschaft Hinnach im Gerichtsbezirk Seisenberg wird eine Postablage errichtet werden.

— (Das Panorama International) bringt in der laufenden Woche eine Wanderung durch die Bäder Gfster, Marienbad und Karlsbad. Malerische Landschaften, schöne Straßenansichten, namentlich von Karlsbad, reizende Villen, elegante Badeetablisements, öffentliche Gebäude fesseln die Aufmerksamkeit des Zuschauers in hohem Grade. Alle Bilder sind in einer erstaunlichen Plastik und Natürlichkeit ausgeführt, und so gefesselt sich Kunst zur Natur, um diese Serie zu einer sehr sehenswerten zu machen. Unter der Menge des Schönen dürften die russische Kirche und die Partie am Hirschenbrunnen in Karlsbad allgemeines Wohlgefallen erregen. — Für die nächste Woche steht eine Reise durch die Schweiz bis zum Genfer See auf dem Programm.

* (Merein „Andreas Hofer“ in Domžale.) Den nach beendeter Saison in die Heimat rückkehrenden Genossen zum Abschiede, veranstaltete der Männergesangsverein „Andreas Hofer“, der Tiroler-Kolonie in Domžale, Sonntag im Saale der Gastwirtschaft Zermann eine Frühjahrs-Liedertafel, bei der das eigene Streichorchester unter Leitung des Lehrers Herrn Wihani erfolgreich das Programm bereicherte. Die Chöre gelangten unter dem Sangwart Herrn Ladstätter frisch, kräftig und ungetrübt zum Vortrage, und es fanden namentlich die gemüthlichen Tiroler Volkslieder bei der zahlreichen Zuhörerschaft lebhaften Anklang. Das geschickte Arrangement befriedigte allgemein und war ein Hauptverdienst des Vorstandes des Männergesangsvereines, Herrn Benedikt Weider.

— (Konzert.) Sonntag, den 8. d. M., findet zu Gunsten des Herrn Kapellmeisters Emeršič in Werschlun im Gasthause des Herrn Müller ein Konzert der uniformierten Rudolfsruwer Bürgerkapelle statt. Beginn 5 Uhr nachmittags.

— (Sanitäres.) Die in vielen Gemeinden des politischen Bezirkes Rudolfsruwer aufgetretene Masernkrankheit ist in allen Gemeinden bis auf 10 Ortschaften erloschen und auch in diesen in Abnahme begriffen. Von den erkrankten 372 Kindern sind 331 genesen und 6 gestorben.

— (Erdbeben.) Laut einer von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Stodendorf, politischer Bezirk Ischrennobl, der hiesigen k. k. hydrographischen Landesabteilung erstatteten Meldung wurde dortselbst am verfloffenen Freitag nachmittags um 3/4 6 Uhr ein mittelstarkes Erdbeben in der Dauer von beiläufig 4 Sekunden beobachtet, welches von einem donnerähnlichen Getöse begleitet war. Die Richtung konnte nicht genau wahrgenommen werden. Ein Schaden wurde nicht angetroffen.

— (Ernteaussichten in Unterfrain.) Nach einem 24tägigen, von Frösten unterbrochenen Regenwetter, hat sich in Unterfrain eine enorme Hitze (32 Grad R in der Sonne) eingestellt. Obzwar infolge der niedergegangenen Regengüsse eine Mißernte befürchtet wurde, stellt sich nun heraus, daß die Rasse mehr genügt als geschadet hat. Das Gras ist überaus üppig gediehen, das Korn steht dicht in mehr als mannshohen Halmen mit vollen Ähren. Auch der Weizen gedeiht vortreflich. Ebenso ist das Obst in den meisten Lagen so gut dazugekommen, daß Unterfrain auf eine recht ergiebige Obsterte Aussicht hat. Insbesondere aber sind die Beerensorten ausgezeichnet gediehen. Die Erdbeeren sind in solcher Menge vorhanden, daß schon jetzt ein Liter um 24 h erhältlich ist.

* (Uebervahren.) Gestern mittags wurde am Krafauerdamm der 80jährige Bettler Josef Mihelić aus Loitsch vom Besitzersohn Vladimir Novak mit dem Fuhrwagen umgeworfen und überfahren. Mihelić wurde an der rechten Hand verletzt.

* (Verhaftung.) Die Polizei verhaftete gestern vormittags den im Franziskanerkloster bediensteten Knecht Franz Klanssek aus Ratischach bei Steinbrück. Der Genannte hatte vom Opferteller den Betrag von 124 K entwendet. Er ist auch verdächtig, dem Provinzial Konstantin Vušar eine goldene und eine silberne Uhr gestohlen zu haben. Der Verhaftete wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein unredlicher Knecht.) Georg Gotman aus Teršain, Knecht der Firma Michael Kastner am Burgplatz Nr. 1, wurde gestern vormittags wegen Waren-diebstahles verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Neue slovenische Büchererscheinungen.) Die Verlagsbuchhandlung L. Schwentner, hier, hat soeben zwei neue slovenische Bücherwerke erscheinen lassen. Es sind dies das Zaltige Drama „Kralj na Betajnovi“ von Ivan Cankar und die Sammlung von humoristischen Erzählungen „Navihanci“ von Rado Murnik. Eine Besprechung derselben folgt im Laufe dieser Woche.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Der hiesigen Handels- und Gewerbekammer wird mitgeteilt, daß am 9. d. M. bei der Kreis-Finanzpräfektur in Sofia eine Liefertungsverhandlung zur Lieferung von verschiedenen Kanzenmaterialien stattfinden wird. Der ungefähre Wert der Lieferung beläuft sich auf 35.655 Franks. Die Kautions beträgt 5 %. Die näheren Lieferungsbedingungen, das cahier des charges u. können bei der genannten Finanzpräfektur und bei der General-Post- und Telegraphen-Direktion in Sofia eingesehen werden.

— (Viehmarkt.) Auf den am 31. v. M. in Hönigstein stattgefundenen Viehmarkt wurden über 700 Kühe und Ochsen aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich lebhaft, da außer zahlreichen heimischen Viehkäufern auch fremde und mehrere Fleischhauer aus der Umgebung erschienen waren. Den größten Umsatz erzielten Mastochsen, von denen das Paar mit 600 bis 800 K bezahlt wurde. Von den Krämer hatten sich jene, welche Ackergeräte, als Hauen, Schaufeln, Sicheln und Rechen, und jene, welche Strohhalbe feilboten, des größten Zuspruches zu erfreuen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die Dringlichkeit sowie das Veritum des Antrages Daszynski an, welcher die Regierung auffordert, über die heutigen Vorgänge in Lemberg Aufklärungen zu geben. Abg. Daszynski erklärte unter heftigen Ausfällen gegen die Regierung, den Ministerpräsidenten und den Statthalter Pininski, daß heute auf strikende Bauarbeiter in Lemberg fünf Salven abgegeben wurden. Er wurde wegen eines die Armees beleidigenden Ausdrucks zur Ordnung gerufen; desgleichen Abg. Elbersch wegen eines den Statthalter Pininski beleidigenden Zurses. Ministerpräsident Dr. v. Koerber erklärte, er kenne die Vorfälle nur aus den Zeitungen; er halte die Vorwürfe, insbesondere gegen die bewaffnete Macht, ohne genaue Kenntnis des Sachverhaltes für voreilig und weist den Vorwurf, als ob die Regierung ein Vergnügen daran finde, die Ordnung mit derartigen Mitteln aufrecht zu erhalten, zurück, und erklärte, dem Gesetze müsse Achtung verschafft werden. Er werde, sobald er nähere Nachrichten habe, dieselben dem Hause mitteilen. Der Ministerpräsident wurde wiederholt von lärmenden Zurufen der Sozialdemokraten unterbrochen.

Die leztthin aufgestellte Tagesordnung über den Antrag Rathrein wurde derart abgeändert, daß die Spartafesteuer den fünften Punkt bildet. Das Haus verhandelte den Gesetzentwurf, betreffend die Begünstigungen für Häuser mit billigen und gesunden Arbeiterwohnungen. Nachdem der Sozialdemokrat Hübner seinen Minoritätsantrag begründet, wurde die Verhandlung abgebrochen. Der Ministerpräsident übermittelte den Bericht der österreichischen Quoten-Deputation über die Verhandlungen wegen Feststellung der Beitragsquote zu den gemeinsamen Angelegenheiten. Der Finanzminister übermittelte einen Gesetzentwurf, betreffend die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten. Nächste Sitzung morgen.

Ziehungen.

Wien, 2. Juni. (Ziehung der 1864er Staatslose.) 300.000 K gewann Serie 2611 Nr. 8, 40.000 K gewann Serie 3034 Nr. 66, 20.000 K gewann Serie 1353 Nr. 87, je 10.000 K gewannen Serie 715 Nr. 59 und Serie 3061 Nr. 52, je 4000 K gewannen Serie 1949 Nr. 69 und Serie 2570 Nr. 29, je 2000 K gewannen 546 Nr. 49, Serie 1598 Nr. 64 und Serie 3641 Nr. 22.

Wien, 2. Juni. (Ziehung der Türkenlose.) 300.000 Franks gewann Nr. 308.070, 25.000 Franks gewann Nr. 1.728.111, je 10.000 Franks gewannen Nr. 1.222.107 und Nr. 1.794.903.

Straßennarren in Lemberg.

Lemberg, 2. Juni. Auf dem Schützenplatze hat heute mittags eine Gruppe streitender Bauarbeiter eine von der Uebung zurückkehrende Kompanie des 15. Infanterieregiments insultiert und mit Steinen beworfen. Es wurde eine Husarenabteilung aufgeboden, welche den Platz säuberte. In den Häusern der auf dem Schützenplatz mündenden Straßen wurden Fensterscheiben von den Arbeitern zertrümmert. Ein Husar und mehrere Arbeiter wurden verwundet. Die Infanterie und die Husaren wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboden. Nach dem Polizeirapporte wurden bei dem heutigen Zusammenstoße verwundet: 5 Husaren durch Steinwürfe, 20 Arbeiter durch Säbelschläge und drei Arbeiter schwer durch Gewehrscüsse. — Nachmittags fand auf dem Krafauerplatze wieder ein Zusammenstoß zwischen streitenden Arbeitern, welche Polizeibeamte überfielen, und einer Militärabteilung statt, welche von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Drei Personen wurden tödlich verletzt und sind im Spital ihren Verletzungen erlegen. Gegenwärtig herrscht wieder Ruhe.

Der Friedensschluß in Südafrika.

London, 2. Juni. Auf die Nachricht vom Friedensschlusse durchwogte eine zahlreiche Menschenmenge, patriotische Lieder singend, den ganzen Abend hindurch die Stadt. Von allen Kirchtürmen ertönte Glockengeläute und herrschte allgemeine Begeisterung.

London, 2. Juni. (3 Uhr 50 Min. nachts.) „Daily mail“ meldet aus Pretoria: Der Burentongreß in Vereeniging akzeptierte einstimmig das Friedensinstrument, welches am Samstag spät abends von den speziell erwählten Buren-delegierten im Hause Kitcheners unterzeichnet wurde. Einer der letzten Punkte, der zu einer längeren Diskussion Anlaß gab, war das Verlangen, daß das Friedensinstrument der Ratifikation Krügers und der europäischen Buren-Delegation vorgelegt werden soll. Kitchener lehnte dies entschieden ab. Krüger wurde demnach vollständig ignoriert. Die Friedensbedingungen enthalten eine Anzahl von Zugeständnissen an die Buren, speziell in finanziellen Fragen; aber in prinzipiellen Fragen, insbesondere was den gänzlichen Verlust der Unabhängigkeit betrifft, haben die Buren vollkommen

nachgegeben. Auch die früher Unversöhnlichen haben sich der Majorität angeschlossen. Kitcheners Gebuld und konstantes Benehmen leisteten hierbei vorzügliche Dienste. Auch die Unwesenheit Steyns, der an schwerer Paralyse leidet, hat die Beschlußfassung beschleunigt.

London, 1. Juni. Die Morgenblätter besprechen den Abschluß des Friedens mit Genugtuung und zollen sowohl den Buren als den englischen Soldaten Anerkennung. „Standard“ nennt die Buren den tapfersten Feind, dem entgegenzutreten den britischen und Kolonialtruppen zugefallen sei. Die „Morningpost“ betrachtet es als eine glückliche Fügung, daß der König in einem Zeitpunkte gekrönt werden wird, in welchem das Reich, das er regiert, stärker sei, als je zuvor. „Daily News“ sagen, es gebe jetzt eine größere Aufgabe als den Krieg: nämlich: Eintracht und Wohlfahrt in das zerüttelte Land zu bringen, und den Buren zu zeigen, daß sich England im Frieden ebenso wie im Kriege auszeichnen kann.

London, 2. Juni. (Unterhaus.) Das Haus ist allen Teilen überfüllt. Kriegsminister Brodrick, Balfour und Chamberlain werden mit lautem Beifall begrüßt. Insbesondere Chamberlain ist Gegenstand stürmischer Ovationen. Lord Balfour verliest das unterzeichnete Abkommen betreffend Uebergabe der Burenstreitkräfte, welches von der britischen Regierung gebilligt wird. Dasselbe lautet:

Art. 1. Die Bürger im Felde legen sofort alle die Waffen nieder und übergeben sofort alle Kanonen, Waffen und Kriegsmunition, die sich in ihrem Besitze oder unter ihrer Kontrolle befinden. Sie stehen dem weiteren Widerstande gegen die Autorität König Eduard VII. ab, den sie als ihren gesetzlichen Souverän anerkennen. (Lauter Beifall.)

Art. 2. Alle Bürger im Felde außerhalb der Grenzen Transvaals und der Oranje-Kolonie und alle Kriegsgesangen, die sich gegenwärtig außerhalb Südafrikas befinden und die Bürger sind, werden, wenn sie die Stellung als Untertanen des Königs Eduard annehmen erklären, zurückgebracht werden, sobald die Beförderung und die Subsidienmittel beschafft und gesichert sind.

Art. 3. Die sich so ergebenden und zurückkehrenden Bürger werden ihrer persönlichen Freiheit und ihres Eigentums nicht beraubt. (Beifall auf den Bänken der Opposition.)

Art. 4. Gegen die sich ergebenden oder zurückkehrenden Bürger werden weder zivil- noch kriegsgerichtliche Strafverfahren für im Zusammenhange mit dem Kriege eingeleitet. Diese Klausel wird jedoch nicht auf Handlungen eingeleitet. Diese Klausel wird jedoch nicht auf gewisse, den Kriegsgebräuchen zuwiderlaufende Handlungen ausgedehnt, wornach letztere sofort nach Beendigung der Selbstsileigkeiten vor dem Kriegsgerichte zur Verhandlung gelangen.

Balfour fährt fort: Die holländische Sprache wird in den öffentlichen Schulen Transvaals und der Kapkolonie gelehrt, wo die Eltern es wünschen, und ist vor den Gerichten gelehrt, wenn es für die wirksame Ausübung der Rechtspflege nötig ist. Der Besitz von Gewehren ist in Transvaal und der Oranje-Kolonie denjenigen, die den gesetzlichen Erlaubnischein hierfür erhalten. Die militärische Verwaltung soll so bald als möglich durch Zivilverwaltung ersetzt werden und sobald die Umstände es gestatten, sollen die repräsentativen Institutionen, die zur Selbstverwaltung führen, eingeführt werden. Die Frage, ob den Eingewählten das Wahlrecht zu gewähren ist, soll erst nach der Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. Eine spezielle Steuer zur Zahlung der Kriegskosten solle auf Grundbesitz in Transvaal und der Oranje-Kolonie nicht gelegt werden. Sobald die Verhältnisse es gestatten werden, wird in jedem Distrikte eine Kommission ernannt werden, in der ein Vertreter des Volkes vertreten sind, und zwar zu dem Zwecke, um den Leuten bei Wiedereinführung in ihre Heimstätten beizustehen und wenn sie infolge der Kriegsverluste außerstande sind, sich damit zu versehen, Nahrung, Obdach, Saatkorn und anderes zur Aufnahme der normalen Beschäftigung zu liefern. Die englische Regierung wird der Kommission drei Millionen Pfund Sterling zur Verfügung stellen und alle südafrikanischen Republik emittiert wurden, und alle Offiziere oder auf Ordre gegebene Empfangsscheine juristischen von der Regierung ernannten Kommissionen gehändigt werden. Wenn solche Noten oder Empfangsscheine von der Kommission als berechtigt zum Ersatz befunden werden, sollen sie als Beweise für Kriegsverluste gelten, welche die Personen erlitten haben, denen sie ursprünglich ausgeben worden sind. Außer der oberwähnten Dotation von Millionen wird die Regierung bereit sein, Vorschüsse zu leisten, als Darlehen für den oben angeführten Zweck. Balfour bemerkt weiter, es gibt gewisse wichtige Punkte, in dem eben verlesenen Skizzenentwurf, welches das am Samstag abends unterzeichnete Dokument ist, nicht enthalten sind, richtet, welche dieses ergänzt.

Wien, 2. Juni. Auf Grund der provisorischen Rechnung vom 1. September bis 31. Dezember 1901 beläuft sich der Gesamtanteil der Länder an der Brantweinsteuer gegenüber dem Teilpräliminare von 6.7 Millionen auf 7.957.178 K, worin auch der Reinertrag der Brantweinsteuer für den am 1. September im freien Verkehr gefallenen Brantwein inbegriffen ist. Auf Steiermark entfallen 372.192 K 74 h, auf Kärnten 240.370 K 45 h, auf Böhmen 360.086 K 20 h. Da die Regierung bereits in die eingegangenen Landessfonds bis Ende des Vorjahres 5.909.828 K gezahlt hat, bleibt ein Rest von 2.047.350 K zu zahlen. Die definitive Abrechnung kann erst erfolgen, wenn die Flugschuldung bereits die entsprechenden Befugnisse erhalten haben. Definitive Abrechnung kann erst erfolgen, wenn das Ergebnis des Ueberweisungsverkehrs mit Ungarn dem Oskupationsgebiete bekannt sein wird.

Volkswirtschaftliches.

Im grossen Saale der Tonhalle.
Donnerstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, nur noch
eine sensationelle Vorstellung mit mehreren neuen
Experimenten der berühmten Künstler

Hotel Elephant.

Verstorbene.

Kurse an der Wiener Börse vom 2. Juni 1902.

Nach dem officiellen Kurzblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

[illegible]

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Conto.

(2106a) 2—1

Präf. 1197/2
3/1.

Konkurs-Ausschreibung.
Gefangenhaus-Verwalter in der
IX. Rangsklasse und Gefangenhaus-
Kontrollor in der X. Rangsklasse beim
Landesgerichtlichen Gefangenhaus in Laibach.
Gefuche
bis 18. Juni 1902
an das k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach.
Laibach am 30. Mai 1902.

(2107a) 2—1

Präf. 1197/2
3/1.

Acht Gefangenaufseherstellen
beim k. k. Landesgerichte in Laibach. Gefuche
sind
bis 5. Juli 1902
beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach
einzubringen.
Laibach am 30. Mai 1902.

(2112)

Präf. 2170
4b/2.

Bezirksrichterstelle
in der VIII. Rangsklasse bei dem k. k. Bezirks-
gerichte Bora, eventuell bei einem anderen
Gerichte.
Gefuche
bis 14. Juni 1902
an das k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz.
k. k. Landesgerichts-Präsidium Graz
am 30. Mai 1902.

(2127) 3—1

Präf. 990
4a/2.

**Grundbuchsführer-, eventuell Ober-
Offizialstelle.**
Bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfswert
ist eine Grundbuchsführerstelle mit den Bezügen
der IX. Rangsklasse in Erledigung gekommen.
Die Bewerber um diese, eventuell um eine
bei einem anderen Gerichte freierwerdende Ober-
Offizialstelle haben ihre gehörig belegten Gefuche
unter Nachweisung der Kenntnis beider Landes-
sprachen in Wort und Schrift im vorschrifts-
mäßigen Wege
bis 22. Juni l. J.
hieran einzubringen.
k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert
am 2. Juni 1902.

Soeben erschien:

Der Steuerzahler.

Unentbehrlicher, sehr leicht verständlicher
Ratgeber in allen Steuersachen für
Oekonomen, Hausbesitzer, Gewerbetreibende
Private, Gemeindevorstellungen, Pfarrämter,
Schulleitungen, Notare, Advokaten etc. etc.

Mit zahlreichen Erläuterungen, Gesuchs-
Anzeige-, Rekurs- und sonstigen Eingabe-
formularen, Beispielen von Erwerbssteuer-
Erklärungen, Zinsertrags-Bekanntnissen und
Einkommensteuer-Bekanntnissen von **Gust.
Barth.** — Preis K 2'40.

Zu beziehen durch

lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's
Buchhandlung in Laibach. (2109)2-2



**FÜR
Wasserleitungen
und
Pumpen**
Größte Spezialfabrik in
ANT. KUNZ
Mährisch-Weiskirchen.

(1932) 13—6

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, mit oder ohne
Möbel, (1997) 6—4

ist sogleich zu vermieten.

Näheres Polanastrasse Nr. 31, I. Stock.

Gesundheits-Rauchtabak Pfeifen und Zigarrenspitze

aus Bruyère-Holz mit Meerscham, Asbest
und Porzellan, von renommiertesten Er-
zeugern nebst **echten Weichselröhren**,
mit und, ohne Nikotinpatrone, **Trocken-
raucher, Mundspitzen** und dergl. in
großer Auswahl bei (732) 5

C. Karinger, Laibach.



Gute Uhren billig
Mit 3 jähr. schriftl. Garantie
versendet an Private
Erste Uhrenfabrik in Brück
Hanns Konrad
Uhren und Goldwaren-
(4454) Exporthaus 100-52
in Brück Nr. 89 (Böhm.).
Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3-75.
Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80.
Echte Silberkette fl. 1-20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1-95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet,
besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende
Anerkennungsschreiben.
Illustr. Preiskatalog gratis und franco.

Kaffee-Spezialitäten

neuer Ankunft empfiehlt

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerengasse, gegenüber
der Hauptpost. (584) 88
Postpakete à 5 Kilo franko.

(2114)

S. 3/2
15.

Bekanntmachung.

Aus einer Konkursmasse gelangen
am 11. Juni 1902,

vormittags 9 Uhr, in Stein (Vorstadt
Graben), verschiedene Zimmereinrichtungs-
gegenstände, Bilder, Teppiche, Offiziers-
monturen, Waffen, Geschirr, Ringe
(worunter ein schöner Brillantring) u. zur
öffentlichen Versteigerung.

k. k. Bezirksgericht Stein, am
18. Mai 1902.

(2032)

E 430/2
7.

Dražbeni oklic.

Po zahtevanju Helene Oman, po-
sestnice v Vevčem št. 6, bo

dne 11. junija 1902,

dopolodne ob 10. uri, pri spodaj ozna-
menjeni sodniji, v izbi št. 5, dražba
zemljišča vložna št. 238 kat. obč.
Slape, obstoječega iz hiše v Slapah
št. 45 in vrta.

Nepremičnini, ki jo je prodati
na dražbi, je določena vrednost na
400 K.

Najmanjši ponudek znaša 216 K
67 h; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje, ki se s tem
odobre in listine, ki se tičejo nepre-
mičnine (zemljiško - knjižni izpisek,
hipotekarni izpisek, izpisek iz kata-
stra, cenitvene zapisnike i. t. d.),
smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati
pri spodaj ozamenjeni sodniji, v izbi
št. 8, med opravnimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale
dražbe, je oglašiti pri sodniji naj-
pozneje v dražbenem obroku pred
začetkom dražbe, ker bi se sicer ne
mogle razveljavljati glede nepremič-
nine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega
postopanja se obvestijo osebe, katere
imajo sedaj na nepremičnini pravice
ali bremena ali jih zadobé v teku
dražbenega postopanja, tedaj samo z
nabikom pri sodniji, kadar niti ne
stanujejo v okolišu spodaj ozame-
njene sodnije, niti ne imenujejo tej v
sodnem kraju stanujočega poobla-
ščenca za vročbe.

C. kr. okrajna sodnija v Ljubljani,
odd. V, dne 6. maja 1902.

Razglas.

Meseca maja 1902 vložilo je v mestno hranilnico ljubljanske
921 strank kron 521.548-25
880 strank pa dvignilo 424.857-

Ravnateljstvo mestne hranilnice ljubljanske.

Liptauer Maikäse

anerkannt vorzüg-
licher Qualität offeriert Peter
Makovicky, Käsefabrik in Liptó-Rosenberg.
Eine Postdose von 5 Kilogramm K 5-34 franko. (1789) 8-5

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung
eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so
alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen
Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per
Post franko 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Prograda
bei Rohitsoh-Sauerbrunn. (1080) 16

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem
Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma.

Assling - Birnbaum nächst des Karawanken - Tunnels.

IGNAZ PAAR

Pächter der Werksrestauration in Assling und Inhaber
des Gasthauses zum Karawanken-Tunnel in Birnbaum

empfiehlt den P. T. Gästen gute Küche und Getränke, Fremdenzimmer und Fahr-
gelegenheiten sowie Verfrachtungen nach allen Richtungen. Wegen starker
Frequenz sind vorherige Anmeldungen behufs Uebernachtung zu empfehlen. Nach
Bestellung Flaker zur Bahn. Auskünfte verschiedener Art werden bereitwilligst
erteilt.

(1801)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Seisenberg wird hiemit bekannt gegeben, daß beim
k. k. Steuer- als hierg. Depositenamte in Seisenberg nachstehendes Spartaßbüch-
seit mehr als 30 Jahren unbehoben erliegt:

Post- Nr.	Verz.-Nr.	Bezeichnung der Masse	Betrag		Wertbezeichnung
			K	h	
1	1286 Tom. IV, Fol. 109	Josef Fabjan, Exekutions- masse	9	80	Spartaßbüch- Seisenberger Spartaß- Nr. 48

Die unbekannt wo befindlichen Eigentümer dieser Depositen und rückständig-
deren Rechtsnachfolger werden aufgefordert, sich wegen Behebung derselben
binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen
sogewiß hiergerichts unter Vorbringung der notwendigen Legitimationsurkunden
zu melden, widrigens nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist dieses Spartaß-
büch als heimfälligt erklärt und für den Fiskus an die Staatskasse übergeben
würde.

k. k. Bezirksgericht Seisenberg am 27. April 1902.

(2118)

S. 1/99
81 C. C.

Edikt.

Zm Konkurse des Karl Kristian von
Heil. Kreuz hat der Masseverwalter eine
richtiggestellte Schlußverteilung, nach
welcher von der ursprünglichen Ver-
teilungsmaße per 865 K 88 h die
nachträglich für die Gläubigeraus-
mitglieder festgestellten Auslagen von
79 K 30 h in Ausgabe gebracht wurden,
vorgelegt.

Alle Konkursgläubiger, die bisher
Forderungen angemeldet haben, können
von dem Verteilungsentwurfe beim

Konkurskommissär oder Masseverwalter
Einsicht und Abschrift nehmen und
allfälligen Erinnerungen dagegen
bis 14. Juni 1902

mündlich oder schriftlich beim Konkurs-
kommissär einbringen und bei der
Verhandlung darüber und zur Auf-
stellung der Verteilung
auf den 21. Juni 1902,
vormittags 9 Uhr, bei dem k. k. Bezirks-
gerichte in Litta anberaumten
Sitzung erscheinen.

Litta am 28. Mai 1902.

Der Konkurskommissär
Landesgerichtsrat Raber